

Schönberg

Telephon 12801.

Rückseite beachten.



I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellennachgabe eines Gewähr.)

Ausschnitt aus: Wiener Extrablatt Wien vom: 16. 2. 1907

Einige Tage später brachte das Quartett ein angebliches Streichquartett Schönberg's zur ersten und wahrscheinlich letzten Ausführung. Man hatte also hinlänglich Gelegenheit, den neu aufgehenden Stern am Kunsthimmel zu beobachten, seine Art, sich in Noten auszulüften, genau und eingehend kennen zu lernen. Stellen wir vor Allem fest, daß die excentrischen Phantasien, welche in Form von Liedern oder eines Streichquartetts losgelassen wurden, mit Musik wenig zu thun haben. Aber dieser Falschingscherer hat eine hohle Setze; unter dem ungeschriebenen Motto "Wider die Musik" gibt Herr Schönberg ganze Bände Lieder heraus, versucht, alle Grundsätze der Theorie und des guten Geschmacks zu überrennen und eine neue "Richtung", eine neue "Kunst" zu etablieren. Bleiben wir aber ruhig. Wie leicht könnte sonst der Anschein erweckt werden, es sei wirklich eine "neue Kunstrichtung", die Streit entfesselt, Gegenläse erregt. Hat nicht Richard Wagner gegen Vorurtheile kämpfen müssen? Wurde nicht Bruckner verhöhnt und Hugo Wolf zum Narren gestempelt? Schon ist die Gemeinde rallyirt, schon länden Propheten das neue Genie an, den "hochbegabten" Componisten, dessen "großartige" Werke erst in späteren Jahren zur Geltung kommen werden. Und auch der Vorwurf fehlt nicht, daß unsere Ohren derzeit noch nicht "reif wären" für diese Musik. Zu sehr steckt in uns Allen das an den Classikern erstarrte Gefühl für Melodie und Harmonie, als daß wir an den Auswüchsen einer ungepflegten Phantasie Gefallen finden könnten. Ist es also wirklich eine neue Richtung, wenn Accorde aufeinander gelegt werden, wie Steine eines durcheinander gestüttelten Baukastens? Ist es neue Kunst, wenn die schüchternen Anlässe zu einer Melodie schon nach dem zweiten Takte aufhören und in wirren Intervallsprüngen zur höhnischen Frage ausbrechen? Allerdings, vielleicht ist diese Art, das geduldige Papier mit Noten zu füllen, neu, modern, genial und tief sinnig. Aber normale Ohren können nicht mit, vertragen nicht diese Kletterübungen in frisch erfundenen Tonarten und vertragen einfach den Dienst. Welches Mißverständnis liegt bloß in der Tertbehandlung der Schönberg'schen Lieder, welche geühte Scheußlichkeit in der Clavierbegleitung! Und erst das Quartett! Es dauert eine geschlagene Stunde ohne Unterbrechung, versucht, Orchestereffekte auf das simple Streichquartett zu übertragen, hat auch nicht die Spur von logischer Einheit, von thematischer Durchführung, und sprengt den Quartettsatz in tausend Stücke. Dazu ein Uebermaß an Vortragsbezeichnungen: Nicht zu rasch, etwas langsamer, weniger und mehr bewegt, etwas lebhafter, immer belebend, hart und kurz, weich und innig, zurückhaltend, beschleunigend, rasch beschleunigend, sehr zart, allmählich, fließender, schwungvoll, breit und kräftig, schmal und schwächlich und so fort ad infinitum, denn das Werk hat 80 Partiturseiten. Nichts einfacher, als solche Musik zu schreiben. Man setzt Noten auf Noten, so lange das Papier reicht und nennt das dann je nach Wahl der Instrumente Quartett, Kammermusik, Symphonie oder symphonische Dichtung.

Erfreulicherweise sah aber das Publicum nicht auf und lehnte das Quartett energisch ab, trotzdem die Clique heftig applaudirte. Bedauerlich bleibt es nur, daß ernste Künstler sich für einen derartigen Mißhergeben und ihre Kräfte nutzlos verschwenden.